

# Kriminelle mischen sich unter die „echten“ Flüchtlinge

Braunschweigs Kripochef Ulf Küch berichtete heimischen Kollegen über die Arbeit seiner „Soko Asyl“, wie durch deren konsequentes Einschreiten die wahren Täter erwischt wurden und warum die SOKO ihren Namen ändern musste.

Schonungslos und offen. Differenzierend, aufklärend und falsche Gerüchte aufräumend. Alle diese Eigenschaften kommen einem in den Sinn, wenn man Ulf Küchs Ausführungen zur „SOKO Asyl“ zuhört. Gelegenheit dazu gab es jüngst beim Vortrag „Kriminalität von Zuwanderern“, den der Braunschweiger Kriminaldirektor auf Einladung des VKÖ in Wien hielt.

Die zahlreichen interessierten Zuhörer erfuhren dabei einiges über die „größten Eseleien“, die in Hinblick auf die große Flüchtlingswelle 2015 in Deutschland gemacht wurden und darüber, dass sich Kriminelle einfach unter jene Menschen gemischt haben, die tatsächlich aus Kriegs- und Konfliktländern geflüchtet sind.

## Mehr Straftaten

Ulf Küch hat im Sommer 2015 in der norddeutschen 250.000-Einwohner-Stadt Braunschweig die erste polizeiliche Sonderkommission zur Flüchtlingskriminalität eingerichtet. Und später über deren Arbeit und Erkenntnisse ein in Deutschland vielbeachtetes Buch geschrieben, das ihn auch zum begehrten Gast vieler TV-Talkshows gemacht hat.

Laut Küch habe man - besser gesagt, die Politik - zuvor die „Polizei“ doof sterben lassen, wir sind von der großen Welle an Flüchtlingen überrascht worden.“ Europas Kompromiss habe gelautet, „ihr macht

alle die Grenzen auf - und alle sind zu uns nach Deutschland gekommen.“ Der größte Fehler, die „größte Eselei“ sei dabei gewesen, dass von diesen hunderttausenden Flüchtlingen keiner richtig registriert, geschweige denn erkenntnisdienlich behandelt wurde. Ein Versäumnis, das so Küch, bis heute für Probleme, falsche Einschätzungen und vieles mehr sorgt.

Mehr als 40.000 Flüchtlinge hat Braunschweig damals in der Landesaufnahmestelle beherbergt. Hinweise der Polizisten, hier nicht einfach verschiedene ethnische Gruppen wie Zentral- und Nordafrikaner zusammenzulegen, wurden „von der Politik einfach ignoriert“. Folge: Immer wieder Massenschlägereien in der Unterkunft. In „Berlin war man ja noch bekloppter und hat 90.000 Menschen in ein Quartier zusammengepfercht“.

Was in Braunschweig nach kurzer Zeit auffiel und für entsprechende Ängste in der Bevölkerung sorgte: Delikte wie Wohnungseinbrüche oder (Laden-)Diebstähle in der Stadt stiegen sprunghaft an. Was pauschal „den Flüchtlingen“ angehängt wurde und zu entsprechenden Ressentiments führte. Auch gegen Hilfsorganisationen und deren „Welcome-Parolen“.

## Ein neuer Namen

Um diesem Geschehen Herr zu werden und überprüfbar Fakten zu



**Kriminaldirektor** Ulf Küch: Soko-Leiter und Buchautor

sammeln, nahm in Braunschweig die SOKO ihre Arbeit auf. Küch: „Es gibt klare Handlungsanweisungen, Checklisten, keinen Streit um Zuständigkeiten.“ Nur der ursprüngliche Name musste auf Weisung von höchster politischer Ebene geändert werden: auf „Soko ZErM“ (Sonderkommission Zentrale Ermittlungen), da das Wort Asyl Flüchtlinge stigmatisiere.

Was die SOKO bald feststellen konnte: die Straftaten gingen zu meist nicht auf das Konto der (Kriegs-)Flüchtlinge sondern es waren „unsere alten Freunde am Werk.“ Teils in Banden organisierte Täter, mit aus völlig anderen Ländern stammenden Menschen als

Syrien oder Afghanistan. Täter, teils jahrelang schon illegal in Deutschland lebend, haben sich in die Reihen der „echten“ Flüchtlinge eingeschlichen. Viele etwa aus Ländern in Nordafrika. Daraus ergab sich die für viele überraschende Grunderkenntnis: Der Anteil von Kriminellen innerhalb der „echten Flüchtlinge“ lag und liegt prozentual nicht höher als der Anteil von Kriminellen in der deutschen Bevölkerung.

Indem man auch die Justiz mit ins Boot holte, hat die SOKO gegenüber gefassten

Tatverdächtigen ein „konsequentes Einschreiten“ durchgezogen: „Identifizierung und erkenntnisdienliche Behandlung bei der Festnahme und gleich mit ihnen in die so genannte Hauptverhandlungshaft.“ In einem beschleunigten Verfahren wurden (und werden) die Gefassten bei den meist einfachen Sachverhalten binnen weniger Tage abgeurteilt. Küch: „Das hat bei vielen unserer Freunde gewirkt.“

Seit ihrer Gründung hat sich die SOKO bis dato mit insgesamt rund 3500 Vorgängen beschäftigt. Etwa 40 Prozent davon waren Diebstähle, weiter 27 Prozent Vermögensdelikte. Unter den verurteilten 140

Mehrfachtätern waren etwa weder Syrer noch Afghanen.

## Sozialbetrug mit Mehrfachidentitäten

Womit man sich aktuell erst seit dem Vorjahr so richtig herumschlägt, sind die steigenden Zahlen an Sozialleistungsbetrug. Eine Folge, so Küch, der nicht erfolgten behördlichen Registrierung und erkenntnisdienlichen Behandlung (Fingerabdrücke!) von Flüchtlingen. „Gerade Schwarzafrikaner haben da ein richtiges Geschäftsmodell entwickelt - Hut ab, das sind intelligente Jungs, die haben das erkannt.“

So tauchte etwa ein Beschuldigter in der Aufnahmeestelle wiederholt auf, um sich Sozialleistungen wie Taschengeld oder Mietzuschüsse zu holen - mit insgesamt zehn verschiedenen Aliasnamen und beim jeweiligen Versprechen leicht gewandeltem Äußeren. Nach seiner Abschiebung nach Italien kehrte der Mann prompt illegal nach Deutschland zurück - um in einem anderen Bundesland wieder vorstellig zu werden. Gesamtschaden: über 43.000 Euro.

## Problem Abschiebung

„Ich bin weder ein Ausländerfeind, noch ein Sozialromantiker und ich glaube, dass unsere Gesellschaft viele Menschen aus anderen Ländern verträgt - aber wer sich nicht an unsere Regeln und Gesetze hält, der muss raus, da müssen wir einfach konsequent handeln“, sagt Küch. Eines der Probleme dabei: die oft nicht mögliche Abschiebung jener Menschen, die aufgrund ihrer Herkunft ohnehin nie eine Chance auf Asyl gehabt haben und straffällig geworden sind.

Das von Küch aufgezeigt Bild über „Kriminalität von Zuwanderern“ lasse sich im Wesentlichen auch auf Österreich übertragen, waren sich die Zuhörer bei der dem Vortrag folgenden Diskussionsrunde einig. Es gelte, wie etwa VKÖ-Präsident Richard Benda anmerkte, auch hierzulande, genau hinzuschauen und „nicht alle in einen Topf zu schmeißen.“ JW